

Immer mehr Freikirchler als Lehrer

Von Stéphanie Fuchs. Aktualisiert am 27.05.2009 **65 Kommentare**

Immer mehr Freikirchler studieren an der Pädagogischen Hochschule in Bern. Das bringt einige Probleme mit sich.



An der Pädagogischen Hochschule Bern studieren immer mehr Freikirchler.

Links

www.nfp58.ch

Beruf oder Berufung?

Die Vereinbarkeit von Religion und Lehrberuf ist seit September 2007 Thema eines Nationalfondsprojekts. Unter dem Titel «Zwischen Professionalisierung und religiöser Selbstbehauptung? Deutungskonflikte in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung» soll ein Abbild der Religiosität der Studierenden der Pädagogischen Hochschule in Bern gezeichnet werden. Ziel der Projektleiterinnen Angela Stienen und Caroline Bühler vom Institut für Vorschulstufe und Primarstufe der PH Bern ist es, zu zeigen, wie angehende Lehrpersonen mit den Widersprüchen zwischen wissenschaftlich-rationaler Professionalität und religiöser Tradition umgehen. **sf**

Kanton Zürich: Fach Religion kommt wieder

Auch im Kanton Zürich tut sich etwas in Sachen Religionsunterricht: Spätestens auf Schulbeginn 2011 müssen die Gemeinden das

An der Pädagogischen Hochschule (PH) Bern studieren viele Gläubige. Das ist an sich noch kein Problem. Jedoch gibt es einige darunter, die dem freikirchlichen Glauben angehören und extreme Weltansichten vertreten. Wenn solche Studenten später unterrichten, kann das grosse Probleme mit sich bringen. Die PH hat daher bereits 2007 ein Nationalfondsprojekt aufgelegt, um die Vereinbarkeit von Glauben und Lehrtätigkeit zu untersuchen (siehe Kasten). Konkrete Schritte sind jedoch noch keine geplant, obwohl das Thema eigentlich eine schnelle Handhabung erfordern würde.

Studis erkennen Problem

Unter den Studierenden sorgt die wachsende Anzahl Evangelikaler für Unmut. «Besonders Studierende der Sekundarstufe 1 äusserten in Interviews, dass sie sich durch die gut organisierten Evangelikalen gestört fühlten», erklärt Caroline Bühler. Sie ist Co-Leiterin des Forschungsprojekts. «Die Studierenden haben vor allem Angst», erklärt Bühler. Zum einen davor, dass die Evangelikalen als Lehrer missionieren werden, und zum anderen, «dass dadurch der Beruf in ein schlechtes Licht gerückt wird».

Nicht nur zwischen den Studenten, auch in Lehrveranstaltungen werden die Diskussionen heftiger. «Für Studierende aus freikirchlichen Milieus scheint es ein Problem zu sein, die Evolutionstheorie zu vermitteln», so Bühler.

Zu unklarem Lehrmandat

Die Umfragen der Studie zeigen, dass sich der Grossteil

der Evangelien und den in Folge
 sind Lektion pro Woche ist für Religion
 Studierende aus dem freikirchlichen
 mit Schwerpunkt Christentum – reserviert. Die
 Schule dürfe aber nicht in einen Glauben
 einführen, dies sei der Kirche vorbehalten,
 schrieb die NZZ. Vor vier Jahren war Religion
 an den Primarschulen zum Freifach «Biblische
 Geschichten» degradiert worden. Das neue
 Fach ist Resultat eines Gegenvorschlags, mit
 dem die Regierung auf eine Volksinitiative
 reagierte.

Vorletztes Wochenende wurde auch in
 Graubünden über Religionsunterricht
 abgestimmt. Die Juso wollte die
 Religionsstunde zu Gunsten eines
 Ethikunterrichts abschaffen, ihre Initiative
 wurde abgelehnt. **sgs**

gebenen Berufsethos richten. «Vereinzelt gibt es leider auch
 erklärt Bühler. Verstärkt wird dieser Umstand durch das
 zu schwammige Berufsbild. «Die Studierenden
 entscheiden letztlich selber, was ihre Aufgabe als
 Lehrperson sein wird», so Bühler. Ein gewisses
 Verantwortungsbewusstsein wird einfach vorausgesetzt.
 Wenn dieses zu wenig vorhanden ist, führt dies zu
 Schwierigkeiten.

Wenn das Mandat in diesem Beruf klar wäre, hätten es die
 religiösen Gruppierungen nicht so leicht, ihre zum Teil
 extremen Ansichten in den Unterricht einfließen zu
 lassen. In Zukunft müsse besser definiert werden, in
 welchem Ausmass religiöse Erziehung in den Auftrag einer
 Lehrperson falle. «Dass Gläubige unterrichten, ist an sich
 kein Problem. Es muss aber verhindert werden, dass sie
 missionieren», erklärt Bühler.

Wo die Grenze ziehen?

Betroffen vom Zustrom freikirchlich Gläubiger ist hauptsächlich die Sekundarstufe 1. Grund dafür:
 «Die Herausforderungen für Lehrpersonen haben vor allem auf den oberen Stufen der Volksschule
 zugenommen», so Bühler. Die Frage stelle sich daher auf dieser Stufe, wie viel die Lehrer an Moral-
 und Werterziehung übernehmen sollen beziehungsweise wo die Grenze zu übertriebener
 Einflussnahme verläuft. «Vielleicht ist da in den letzten Jahren ein Vakuum entstanden, das
 evangelikal Gläubige ausnutzen können», sagt Bühler. (Berner Zeitung)

Erstellt: 27.05.2009, 16:10 Uhr